

marxglossar

christoph
henning/hg.

edition Freitag



Christian Zeller

Die Privatisierung und Aneignung öffentlicher Dienste durch transnationale Konzerne, die Auseinandersetzungen über intellektuelle Eigentumsrechte und natürliche Ressourcen sowie die neokolonialen Ansprüche der USA und der mit ihnen rivalisierenden europäischen Partner sind Antworten auf eine weit reichende Verwertungskrise des Kapitalismus. Diese Vorgänge deuten darauf hin, dass Akkumulationsprozesse durch Enteignung wieder wichtiger geworden sind. Die Diskussion darüber, inwiefern die aktuelle Konfiguration des Kapitalismus als Antwort auf und Ergänzung zur krisengeschüttelten «normalen» erweiterten Reproduktion und Aneignung nicht entlohnter Mehrarbeit wieder vermehrt durch Enteignungsvorgänge gekennzeichnet ist, wirft alte Fragen auf. Bereits Karl Marx und Rosa Luxemburg haben sich eingehend mit diesem Problem beschäftigt.

Die im Zuge massiver Niederlagen der Arbeiterbewegung und der konservativen Gegenreform seit 1979/80 durchgesetzte Liberalisierungspolitik machte es möglich, dass ein hochzentriertes Finanzkapital seine Bedeutung steigern konnte. Dieses Finanzkapital lässt sich definieren als konzentriertes Kapital in Geldform, dessen Eigner ein Einkommen (Zinsen, Dividenden) und/oder einen Ertrag beim Verkauf des Eigentums- oder Gläubigertitels erwarten. Die Aufblähung der Schulden in den peripheren Ländern und der öffentlichen Haushalte in den Metropolenländern, die Verbreitung kapitalgedeckter Alterssysteme, vor allem in den angelsächsischen Ländern, und zahlreiche weitere institutionelle Veränderungen ermöglichten eine zunehmende Akkumulation von Geldkapital. Die institutionellen Investoren wie Anlage- und Investmentfonds waren die hauptsächlichlichen Profiteure der Deregulierung der Finanzmärkte. Die finanzielle Akkumulation entspricht einer Zentralisation nicht investierter Profite und nicht konsumierter Einkommen durch spezialisierte Institutionen, um sie als finanzielle Aktiven (Devisen, Obligationen, Aktien) anzulegen (Chesnais 2004; Sauviat 2004).

Diese Entwicklungen mündeten in den Durchbruch eines finanzdominierten Akkumulationsregimes der Vermögensbesitzer, das ausgehend von den USA seine Wirkung auf globaler Ebene entfaltet. Damit wurde eine neue Phase des Kapitalismus eröffnet (siehe den Beitrag «Finanzmarktkapitalismus»), die aufgrund des allgemeinen Lohndrucks, der Aufspaltung «rigider Arbeitsmärkte» und neuer Formen der Arbeitsorganisation im

Vergleich zur Situation in den 1970er Jahren eine Steigerung der Profitrate ermöglichte. Aber die höheren Profite bewirkten aufgrund der beschränkten Märkte nicht eine massive Zunahme der Investitionen. Die Institutionen des Finanzkapitals schleusen einen Teil des Mehrwerts in die Finanzsphäre, wo er einen besonders hohen Ertrag abwerfen soll (Chesnais 1997, 2004; Michel Husson in: Zeller 2004; Duménil/Lévy 2004).

Aufgrund der errungenen Position und Macht kann sich das finanzielle Anlagekapital in der Form von Investment- und Pensionsfonds einen Teil der Gewinne als Einkommen aus Börsenplatzierungen, Mieten und Bodenrenten sowie über den öffentlichen Schuldendienst aneignen. Diese Einkommen sind einzig durch das Eigentum an Vermögen legitimiert. Das Anlagekapital verwertet und vergrößert sich also als zinstragendes und rententragendes Kapital durch Abschöpfung eines Teils des Profits über den öffentlichen Schuldendienst oder durch Zins- und Dividendenzahlungen (MEW 26.3, S. 462). Dies erfordert allerdings die Steigerung der Mehrwertrate (Chesnais in Zeller 2004, S. 225; Chesnais 2004, S. 31).

Unter diesen veränderten Bedingungen verstärken seit zwanzig Jahren die Eigentümer des Finanzkapitals die Mechanismen der Aneignung. Die Spitze dieses Prozesses bilden die multinationalen Konzerne. Die Holdinggesellschaften sind die Knoten von Finanznetzen, deren Maschen es den Aktionären (und dank ihrer *Stock Options* auch den Konzernführern) erlauben, sich in den Unternehmen, die sie direkt oder indirekt kontrollieren, einen Teil des durch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen geschaffenen Werts anzueignen (Serfati 2004, S. 15). Die aktuelle *Corporate Governance*, die sich auf den *Shareholder Value* stützt, ist ein Hebel zur Teilung des Profits zu Gunsten der Aktionäre. Die Börse wurde zum Instrument der Unterordnung der Unternehmen unter die Managementnormen und die von den Aktionärselbstern gewünschten Profitabilitätsnormen.

Das Kreditwesen nimmt eine doppelte Rolle ein. Solange Kredite in die Produktion fließen, dienen die Summen aus der finanziellen Zentralisation der «normalen» Akkumulation des Kapitals. Aber die Konstituierung des Geldkapitals als «selbständige[r] Sorte des Kapitals» (MEW 25, S. 389) ermöglicht, dass die finanzielle Zentralisation Operationen dient, die kaum mehr die Finanzierung der Akkumulation, sondern die Schaffung von Aneignungsverhältnissen außerhalb der Produktion bezwecken. Dazu zählen massive Aneignungen, die wie im Falle der Kredite

an arme und periphere Länder als räuberisch bezeichnet werden können. Der Schuldendienst stützt sich auf Entnahmen vom Mehrprodukt und der Mehrarbeit in allen ihren kapitalistischen und vorkapitalistischen Formen. Der erzwungene Schuldendienst ist zudem ein Mittel der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft, die bis zu Prozessen der Deindustrialisierung wie in Argentinien oder gar der Rekolonialisierung führen können. Über das Kreditsystem und Schuldenknechtschaft werden ganze Bevölkerungen und Länder auf einen Zustand fortwährenden Schuldendienstes durch ihre Arbeitleistung reduzieren (Harvey 2003, S. 147; siehe den Beitrag «Neoliberalismus»).

Die Teilung des Profits in Zins (respektive Rente) und Unternehmensprofit verstärkt die Ausbeutung der Arbeitenden in Form einer Steigerung der Mehrwertrate. Zugleich greift das Kapital aufgrund der Überakkumulation und den damit zusammenhängenden Verwertungsschwierigkeiten im Rahmen der «normalen» Akkumulation und wegen der Teilung des Profits zugunsten des Anlagekapitals wieder verstärkt zur *Akkumulation durch Enteignung* zurück («ursprüngliche Akkumulation», MEW 23, S. 741). Um die gesteigerten Profitansprüche zu erfüllen, strebt das Anlagekapital danach, mehr Werte aus der Gesellschaft herauszupressen. Das äußert sich in Reallohnsenkungen, Arbeitsintensivierungen, der Deregulierung der Arbeit, den Angriffen auf soziale Errungenschaften, Privatisierungen und der Aneignung öffentlicher Dienste durch transnationale Konzerne, Enteignungsmechanismen in den so genannten aufstrebenden Märkten (Zinszahlungen, Kapitalflucht) und schließlich in der imperialistischen und kriegerischen Aneignung von Territorien und ihren Ressourcen (Chesnais 2004, S. 43). Die Unterwerfung weiterer gesellschaftlicher Bereiche unter den kapitalistischen Verwertungsprozess nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein.

Karl Marx verwendete einen Großteil seiner Anstrengungen, um die vielschichtigen Enteignungsprozesse zu analysieren. Allerdings widmete er sich vor allem den Prozessen der erweiterten Reproduktion und der Ausbeutung der Lohnarbeit. Die Lohnarbeit stellt letztlich die zentrale Form der Auspressung von Wert dar. Die Kapitaleigentümer eignen sich die unbezahlte Mehrarbeit der Lohnabhängigen an. Die Abschöpfung von Mehrwert und die Ausbeutung der Arbeitenden bleiben zentral im Akkumulationsprozess und wurden mit wachsender Arbeitsproduktivität gesteigert. Das Kapital greift im Zuge der neoliberalen Offensive aber auch wieder verstärkt auf die

Produktion des absoluten Mehrwerts über die Verlängerung der Arbeitszeit, Arbeitsintensivierungen und Lohnsenkungen zurück (Görg 2004).

Bei dieser *formellen Subsumtion* der Arbeit unter das Kapital handelt es sich um «Diebstahl von fremder Arbeitszeit» (MEW 42, S. 601, 604) oder die Enteignung von arbeitsfreier Zeit, von körperlichen Energien und geistiger Kreativität. Die Aneignung des relativen Mehrwerts, also die Vergrößerung des Teils des Arbeitsprodukts, das den Produzenten über eine Steigerung der Produktivität und eine Verringerung des Aufwands für die Reproduktion der Arbeitskräfte enteignet werden kann, ohne dass sie materielle Einbussen erleiden, ist hingegen die eleganteste Enteignungsform. Sie geht einher mit der *reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital* durch technische, soziale und andere Innovationen, durch die Revolutionierung des Produktionsprozesses (MEW 23, S. 533; Altwater 2005, S. 55f.).

Neben der erweiterten Reproduktion des Kapitals, die mit dem Anwachsen der Produktionskapazitäten einhergeht, lassen sich drei weitere Akkumulationsmechanismen unterscheiden, die in der neuen Konfiguration des Kapitalismus wieder wichtiger wurden. Sie beruhen erstens auf der Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln, der Schaffung von Einhegungen und der Durchsetzung neuer Eigentumsrechte im Sinne der ursprünglichen Akkumulation, zweitens der Ausdehnung kapitalistischen Eigentums in neue Bereiche und drittens der Machtfülle stärkerer Akkumulationszentren, z. B. großer Konzerne (Chesnais 2003, S. 174; Harvey 2003, S. 145ff.; Zeller 2004).

Gemäß Marx' Analyse der «ursprünglichen Akkumulation des Kapitals» (MEW 23, S. 741-791) waren zahlreiche Enteignungsprozesse für die Entstehung des Kapitalismus maßgebend. Dazu gehörten die Umwandlung von Land in eine Ware und dessen Privatisierung, verbunden mit der Vertreibung der Landbevölkerung; die Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware und die Unterdrückung anderer Produktions- und Lebensformen (beispielsweise Subsistenz); Kolonialismus und die gewaltsame Aneignung von Vermögen (zum Beispiel Gold aus Amerika); die Eintreibung von Steuern; die Staatsverschuldung sowie Wucher und das Kreditsystem. Das zentrale Kennzeichen der ursprünglichen Akkumulation,

«der Prozeß, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozeß des

Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen» (MEW 23, S. 742); denn die «kapitalistische Produktions- und Akkumulationsweise, also auch kapitalistisches Privateigentum, bedingen die Vernichtung des auf eigener Arbeit beruhenden Privateigentums, d. h. die Expropriation des Arbeiters» (MEW 23, S. 802).

Rosa Luxemburg unterstrich die Bedeutung von Akkumulationsformen, die einer Ausweitung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse auf Länder oder Sektoren und soziale Aktivitäten entsprechen, die diesen Verhältnissen noch nicht oder nur teilweise unterworfen waren. Sie wies ausdrücklich auf die gewaltbasierte Kapitalakkumulation auf Kosten nichtkapitalistischer Produktionsformen hin:

«Die kapitalistische Akkumulation hat somit als Ganzes, als konkreter geschichtlicher Prozeß, zwei verschiedene Seiten. Die eine vollzieht sich in der Produktionsstätte des Mehrwerts – in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem landwirtschaftlichen Gut – und auf dem Warenmarkt. [...] Die andere Seite der Kapitalakkumulation vollzieht sich zwischen dem Kapital und nichtkapitalistischen Produktionsformen. Ihr Schauplatz ist die Weltbühne. Hier herrschen als Methoden Kolonialpolitik, internationales Anleihesystem, Politik der Interessensphären, Kriege. Hier treten ganz unverhüllt und offen Gewalt, Betrug, Bedrückung, Plünderung zutage, und es kostet Mühe, unter diesem Wust der politischen Gewaltakte und Kraftproben die strengen Gesetze des ökonomischen Prozesses aufzufinden» (Luxemburg 1913, S. 397).

In diesem Sinn bezeichnet Akkumulation die räumliche und/oder soziale Ausweitung der Warenbeziehungen und der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse. Viele dieser Prozesse sind während der ganzen Geschichte des Kapitalismus wichtig geblieben.

«Ursprüngliche Akkumulation des Kapitals und Akkumulation des Kapitals durch Mehrwertproduktion sind nämlich nicht nur *aufeinander folgende* Phasen der Wirtschaftsgeschichte, sondern auch *gleichzeitige* Wirtschaftsprozesse. In der ganzen Geschichte des Kapitals bis zum heutigen Tag spielen sich laufend Prozesse der ursprünglichen Akkumulation ab – neben der vorherrschenden

Kapitalakkumulation durch Wertschöpfung im Produktionsprozess» (Mandel 1972, S. 43).

Die zeitliche Abfolge ist mit der Etablierung der kapitalistischen Produktionsweise nicht nur eine historische, sondern eine permanente, indem das Kapital die Produzenten kontinuierlich von ihren Produktionsmitteln trennt und diesen Vorgang ausdehnt. Die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln ist eine gemeinsame Eigenschaft der «normalen» und der ursprünglichen Akkumulation, jedoch unterscheiden sich die Bedingungen der Durchsetzung dieser Trennung. Die Akkumulation reproduziert diese Trennung als kontinuierlichen Prozess. Der Kapitalismus ist also nicht als geschlossenes System zu verstehen, vielmehr kolonisiert das Kapital immer neue Bereiche. Die Enteignung der ländlichen Produzenten zeugt davon ebenso wie die Einhegung gesellschaftlich produzierter Wissensbestände (De Angelis 2004). Die ursprüngliche Akkumulation entspricht also einem strukturellen Verhältnis zwischen kapitalistischen und nichtkapitalistischen Produktions- und Lebensweisen, das sich angetrieben durch den Verwertungsprozess des Kapitals in immer neuen Formen konfiguriert (Alnasseri 2003).

Prozesse der ursprünglichen Akkumulation stürzen weiterhin Millionen von Menschen in verschiedenen Teilen der Welt ins Elend. Denken wir nur an die bis heute anhaltende Zerstörung der bäuerlichen Subsistenzwirtschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika oder an die schnelle Proletarisierung der Bevölkerung in China. Selbst Sklaverei besteht weiter, insbesondere im Falle von Frauenhandel für Sexarbeit. Und in Territorien, die in jüngerer Zeit dem Markt geöffnet wurden, können Staaten, Konzerne und mafiaähnliche Organisationen sehr gewalttätige Akkumulationsformen durch Enteignung durchsetzen (Harvey 2003, S. 149).

Angesichts der unbefriedigenden Verwertungsmöglichkeiten sucht sich das Kapital neue Anlagfelder. Zu einer aktuellen Form der enteignenden Akkumulation zählt die Schaffung neuer Einhegungen (*enclosure*) mit der Ausweitung der Patentierbarkeit, insbesondere die Biopiraterie durch die Patentierung von genetischem Material, der Schaffung intellektueller Eigentumsrechte, der Kommodifizierung, Kontrolle und Aneignung natürlicher Ressourcen wie Wasser und Luft, wissenschaftlichen und technologischen Wissens, intellektuellen Eigentums, kultureller und intellektueller Kreativität sowie von Kulturen und geschichtli-

chem Erbe (siehe die Aufsätze von Chesnais und Serfati in: Zeller 2004).

Die Privatisierung öffentlicher Dienste und Infrastrukturen, der Rentensysteme und Sozialversicherungen sowie der Umwandlung der Universitäten in Institutionen, die dem Kapital günstig Wissen und Fähigkeiten zur Verfügung stellen, entsprechen einer zweiten Form enteignender Akkumulation. Seit Beginn der neokonservativen Gegenreform vor über zwanzig Jahren versucht das Kapital, sich die Gesamtheit der materiellen und intellektuellen Bedingungen des Produktionsprozesses, also das historische Werk der gesellschaftlichen Arbeit der Menschheit, anzueignen. Alles, was profitabel erscheint, soll zur Ware umgeformt in Wert gesetzt werden.

Daneben hat das Kapital regelrecht räuberische Mechanismen entwickelt. Dazu gehören Fusionen und Übernahmen, die aufgrund ungleicher monopolistischer oder oligopolistischer Machtverhältnisse und spekulativen Aspekten oftmals von Raub an Vermögenswerten begleitet sind; verschiedene räuberische Praktiken zwischen Fraktionen des Kapitals wie Zwangsmaßnahmen und kriminelle Aktivitäten und Fälschungen; und die zu Lasten anderer kapitalistischer Unternehmen abgeschöpften Werte wie bei äußerst ungleichen Subcontracting-Verhältnissen, ungleichen Forschungsk Kooperationen oder so genannten Netzwerkfirmen (Chesnais 2003, S. 174). Diese Art enteignender Akkumulation geschieht durch finanziell, organisatorisch oder institutionell kräftigere Akkumulationszentren mittels Aneignung, Abschöpfung und Zentralisierung von Teilen des in anderen sozialen Organisationsformen erzeugten Werts und Mehrwerts. Akkumulation kann also in gewissen Teilen des Systems zu Lasten anderer Teile geschehen und zwar auf der Grundlage spezifischer Macht- und Eigentumsverhältnisse:

«Sobald dieser Umwandlungsprozess nach Tiefe und Umfang die alte Gesellschaft hinreichend zersetzt hat, sobald die Arbeiter in Proletarier, ihre Arbeitsbedingungen in Kapital verwandelt sind, sobald die kapitalistische Produktionsweise auf eigenen Füßen steht, gewinnt die weitere Vergesellschaftung der Arbeit und weitere Verwandlung der Erde und anderer Produktionsmittel in gesellschaftlich ausgebeutete, also gemeinschaftliche Produktionsmittel, daher die weitere Expropriation der Privateigentümer, eine neue Form. Was jetzt zu expropriieren,

ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter exploitierende Kapitalist. Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitale. Je ein Kapitalist schlägt viele tot» (MEW 23, S. 790).

Diese verschiedenen Enteignungsprozesse sind oftmals miteinander verzahnt, also in der Praxis nicht immer scharf trennbar (Görg 2004). Die Herausforderung besteht darin, zu erfassen, wie die unterschiedlichen Enteignungs- und die Inwertsetzungsprozesse zeitlich und räumlich ineinander greifen und sich gegenseitig bedingen, und inwiefern sie die Ausbeutung und den Ressourcentransfers im aktuellen Akkumulationsregime prägen. Schließlich kann die sich auf diese Enteignungsvorgänge stützende und ihnen folgende Inwertsetzung durch Lohnarbeit oder durch die Erzielung von Zinsen und Renten erfolgen. Die mit der Durchsetzung eines finanzdominierten Akkumulationsregimes und dem Aufstieg eines konzentrierten Anlagekapitals einhergehenden gesellschaftlichen und institutionellen Veränderungen haben zu einer Aufwertung der Extraktion von Werten und Ressourcen durch Renten geführt.

Angesichts der zunehmenden Vergesellschaftung der Arbeit, insbesondere innovativer Tätigkeiten, versucht der aktuelle Kapitalismus, die direkte Kontrolle über die Menschen und sozialen Zusammenhänge, die über Wissen oder ein Kreativitätspotential verfügen, zu verstärken. Wissen, Informationen und Technologien sind ökonomische Schlüsselressourcen geworden. Mit der Durchsetzung eines finanzdominierten Akkumulationsregimes ist auch die Schaffung eines Regimes intellektuellen Eigentums verbunden, das die Eigentumsmonopole in neue Bereiche und Lebensformen ausdehnt. Auf der Suche nach neuen Feldern der Verwertung enteignet das Kapital unterschiedliche Akteure, seien dies Forscherinnen und Forscher, Facharbeiterinnen und Facharbeiter oder auch bäuerliche Gemeinschaften, von ihren Arbeitsprodukten, Arbeitsmitteln und von dem Wissen und den Informationen, die sie in gemeinschaftlicher Arbeit generieren (siehe den Beitrag «Wissengesellschaft»).

Das Konzept der ursprünglichen Akkumulation hilft in doppelter Hinsicht, die Einhegung gesellschaftlich produzierten Wissens durch Eigentumsmonopole zu analysieren. Die ursprüngliche Akkumulation besteht in der Trennung der Produzenten

von ihren Produktionsmitteln und der Überführung von als «Gemeingütern» ehemals frei verfügbarer Produktionsbedingungen in Privateigentum. Die private Aneignung von Land erlaubt den Bodeneigentümern anschließend, sich einen Teil des Mehrwerts über Renten einzustreichen und damit einen weiteren Aneignungsvorgang durchzusetzen. Genauso entspricht die Einhegung gesellschaftlich produzierten Wissens einem enteignenden Akkumulationsprozess, der anschließend einem zweiten Aneignungsvorgang Platz macht: der Erzielung von Lizenzträgen durch die Eigentümer der intellektuellen Eigentumsmonopole. Diese Lizenzträge sind nichts anderes als Renten (siehe den Beitrag «Privatisierung»).

Die Einhegung gesellschaftlich produzierten Wissens durch Eigentumsmonopole in der Form von Patenten wie auch die Kommodifizierung, Kontrolle und Aneignung natürlicher Ressourcen wie Wasser und Luft, kultureller und intellektueller Kreativität sind aktuelle Schlüsselprozesse der Expansion des Kapitals in neue Felder hinein. Diese neuen Felder sind Quellen regelmäßiger Einnahmen in der Form von Renten. Die Kapitalisierung der Natur und wissenschaftlichen Wissen ist zu einem zentralen Kennzeichen der aktuellen kapitalistischen Enteignungsökonomie unter der Dominanz des Finanzkapitals geworden. Die Ausdehnung der Eigentumsrechte auf die Gesamtheit menschlicher Aktivitäten einschließlich des Rechts auf die Reproduktion von Leben ist ein zentrales Ziel des neoliberalen Programms (Chesnais und Serfati in: Zeller 2004). *Enclosures* sind nicht nur ein permanenter Charakterzug der Kapitallogik, sie nehmen auch eine zentrale Rolle in den heutigen politischen Auseinandersetzungen ein: Während sich das Kapital neue Bereiche einverleiben will, erwächst dagegen Widerstand von Bevölkerungsteilen, die sich ihre Einflussnahme über diese Bereiche nicht nehmen lassen wollen. Der von den *enclosures* geschaffene gesellschaftliche Raum für die Akkumulation ist permanent umkämpft (De Angelis 2004: S. 60, 72).

Die Mechanismen der ursprünglichen Akkumulation sind ein wesentliches Kennzeichen des «neuen Imperialismus» (Harvey 2003). Aufgrund des wieder verstärkten Rückgriffs auf Formen der ursprünglichen und enteignenden Akkumulation lässt sich die aktuelle Phase des Imperialismus als eine globale Enteignungsökonomie kennzeichnen. Die imperialistischen Länder setzen über verschiedene Kanäle Wertetransfers aus den peripheren Ländern durch, die auf Enteignungsvorgängen

beruhen. Dazu zählen die direkte Plünderung von natürlichen und menschlichen Ressourcen, der Schuldendienst und aufgrund monopolistischen Eigentums an Technologien durchgesetzte Lizenzzahlungen.

Die Akkumulation durch Enteignung und Ausplünderung anderer Märkte und Ressourcen stützt sich ganz besonders auf die Militärmaschinerie. Die Bedeutung des bewaffneten Armes der imperialistischen Globalisierung hat sich sogar noch verstärkt. Die aktuelle US-Regierung wie auch ihre Rivalen in Europa und Asien treiben die Militarisierung systematisch voran und verbinden die Militärmacht mit dem «Wirtschaftskrieg». Der Kapitalismus ist nicht nur eine Produktions- und Konsumweise, sondern auch eine gesellschaftliche Herrschaftsweise. In diesem Sinne sind das Ökonomische und das Militärische eng miteinander verflochten (Serfati 2004). «Der Militarismus [...] begleitet die Schritte der Akkumulation in allen ihren geschichtlichen Phasen» (Luxemburg 1913, S. 398). Der brutalste und direkteste Ausdruck der Enteignungsökonomie ist der Krieg. Die Kontrolle über Ressourcen und deren Preisentwicklung vermittelt einen entscheidenden Vorteil in der imperialistischen Rivalität. Derartige Akkumulationsformen hat schon Rosa Luxemburg anschaulich beschrieben:

«Die Schwierigkeit für das Kapital besteht in dieser Hinsicht schon darin, daß auf gewaltigen Strecken der exploitierbaren Erdoberfläche die Produktivkräfte sich im Besitz von gesellschaftlichen Formationen befinden, die entweder zum Warenhandel nicht neigen oder aber gerade die wichtigsten Produktionsmittel, auf die es dem Kapital ankommt, überhaupt nicht feilbieten, weil die Eigentumsformen wie die ganze soziale Struktur dies von vornherein ausschließen. [...] Sich hier auf den Prozeß der langsamen auf Jahrhunderte berechneten inneren Zersetzung dieser naturalwirtschaftlichen Gebilde verlassen und ihre Resultate erst abwarten, bis sie zur Entäußerung der wichtigsten Produktionsmittel auf dem Wege des Warenhandels führen, würde für das Kapital soviel bedeuten, wie überhaupt auf die Produktivkräfte jener Gebiete verzichten. Daraus folgert der Kapitalismus gegenüber den Kolonalländern die gewaltsame Aneignung der wichtigsten Produktionsmittel als eine Lebensfrage für sich» (Luxemburg 1913, S. 318).

Mit der imperialistischen Globalisierung differenzieren sich die Formen der Aneignung des produzierten Wertes und der bestehenden Reichtümer stärker aus. Den einen Pol bildet die Produktion von Wert im Rahmen des Lohnverhältnisses, wie es in den Jahrzehnten der Nachkriegszeit in den reichen kapitalistischen Ländern vorwiegend existiert hat. Das formale Lohnverhältnis betrifft weltweit nur eine Minderheit der ArbeiterInnen, die mehrheitlich in den Metropolenländern leben. Am anderen Pol findet man die Ökonomie des Raubs von Reichtümern. Die Enteignung der Wissensproduzenten durch die Ausdehnung intellektueller Eigentumsmonopole ist eine der wissensbasierten Ökonomie entsprechende und besonders entwickelte Form von Akkumulation durch Enteignung. Zwischen beiden Polen beruht die Wertproduktion auf einer industriellen Reservearmee von Produzenten, die eine große Diversität an Ausbeutungsbedingungen der Arbeitskraft bietet. Die Konstituierung einer industriellen Reservearmee auf Weltebene (siehe den Beitrag «Arbeitslosigkeit») kommt der ursprünglichen Akkumulation sehr nahe. Millionen von Menschen werden aus ihren Lebenszusammenhängen gerissen und gezwungen, ihre Arbeitskraft in den Megastädten, auf den Plantagen des Südens oder in den Metropolen des Nordens unter den schlechtesten Bedingungen zu verkaufen – Bedingungen, die nicht selten der Zwangsarbeit und Sklaverei ähneln. Die informellen ArbeiterInnen machen in vielen Ländern des Südens die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung aus und sehen sich einer besonders brutalen Form der Lohnabhängigkeit unterworfen (Serfati 2004, S. 40ff.).

Der zentrale Widerspruch des Kapitalismus ist die Kluft zwischen der gesellschaftlichen, das heißt arbeitsteiligen Produktion von Gütern und Dienstleistungen und deren privaten Aneignung durch das Kapital. Die Ausdehnung der intellektuellen Eigentumsmonopole spitzt diesen Widerspruch zu. Marx malte sich diese Zuspitzung so aus:

«Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert» (MEW 23, S. 790f.).

Nun haben die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts gezeigt, dass es keine eigengesetzliche Entwicklung in Richtung sozialer

Emanzipation gibt. Zudem hat sich Marx keinesfalls für eine bürokratische Verstaatlichung ausgesprochen. Er formulierte hingegen Skizzen, die Anhaltspunkte für eine Perspektive der gesellschaftlichen und öffentlichen Aneignung vermitteln (Maler 2003). Mit der offensiven Zurückweisung weiterer Einhegungen und aller Formen der Akkumulation durch Enteignung könnten sich Chancen eröffnen, auch die Konzentration der strategischen Produktionsmittel in den Händen großer Konzerne zur Diskussion zu stellen.

Die politischen Auseinandersetzungen über Privatisierungen, Sozialabbau, Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörungen bieten Anknüpfungspunkte für eine Perspektive der *demokratischen und gesellschaftlichen Aneignung* von Ressourcen und schließlich von Produktionsmitteln. Die gesellschaftliche (Wieder-)Aneignung beginnt damit, dass Anknüpfungspunkte, Forderungsperspektiven und Ausdrucksformen gefunden werden, die an den Widersprüchen unseres Alltagslebens ansetzen und Alternativen bieten, die das Leben verbessern. Zugleich können diese Alternativen keine punktuelle Reparatur sein. In ihrer Dynamik tragen sie vielmehr zu einer gesellschaftlichen Transformation bei, welche die Logik der privaten Profitmaximierung und Aneignung, die Logik der Konkurrenz überwindet. Damit werden Reformen mit einem globalen und emanzipatorischen Projekt der grundlegenden gesellschaftlichen Transformation verbunden, das sich auf die Werte der Freiheit, Gleichheit und Solidarität stützt. Die entscheidende Voraussetzung ist die Selbsttätigkeit der Menschen, ihre kollektive Aneignung von Fähigkeiten, Kreativität, Ressourcen, Rechten und Macht (siehe den Beitrag «Human Capital»).

Literatur:

- Alnasser, Sabah (2003): «Ursprüngliche Akkumulation, Artikulation und Regulation. Aspekte einer globalen Theorie der Regulation» in: Brand, U./Raza, W. (Hg.): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*. Münster, S. 131-157
- Altwater, Elmar (2005): *Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Münster
- Chesnais, François (1997): *La mondialisation du capital (nouvelle édition augmentée)*. Paris
- (2003): «Rapports de propriété et formes de captation du «cognitif au bénéfice du capitalisme financier» in: Vercellone, C. (ed.): *Sommes nous sortis du capitalisme industriel?* Paris, S. 167-179
- (2004): «Le capital de placement: accumulation, internationalisation, effets économiques et politiques» in: Chesnais, F. (ed.): *La finance mondialisé*. Paris, S. 15-50
- De Angelis, Massimo (2004): «Separating the Doing and the Deed: Capital and the Continuous Character of Enclosures» in: *Historical Materialism* 12.2, S. 57-87
- Duménil, Gérard/Lévy, Dominique (2004): «Le néolibéralisme sous hégémonie états-unienne» in: Chesnais, F. (ed.): *La finance mondialisé*. Paris, S. 71-98
- Görg, Christoph (2004): «Enteignung oder Inwertsetzung? Zur Aktualität der ursprünglichen Akkumulation» in: *Das Argument* 46.5 (Nr. 257), S. 721-731
- Harvey, David (2003): *The New Imperialism*. Oxford
- Luxemburg, Rosa (1913/1975): *Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus in: Gesammelte Werke Bd. 5*. Berlin
- Maler, Henri (2003): «Les figures de l'appropriation sociale chez Marx» in: Les Cahiers de Critique Communiste (ed.): *Marx et l'appropriation sociale*. Paris, S. 11-54
- Mandel, Ernest (1972): *Der Spätkapitalismus*. Frankfurt/Main
- Sauviat, Catherine (2004): «Les fonds de pension et les fonds mutuel: acteurs majeurs de la finance mondialisée et du nouveau pouvoir actionnarial» in: Chesnais, F. (ed.): *La finance mondialisé*. Paris, S. 99-124
- Serfati, Claude (2004): *Impérialisme et militarisme: actualité du vingt-et-unième siècle*. Lausanne
- Zeller, Christian (Hg.) (2004): *Die globale Enteignungsökonomie*. Münster

Impressum

© Edition Freitag. Printed in Germany.
Umschlaggestaltung: Michael Wiesinger, Freiburg
Satz: Hubert Walter, Freiburg

ISBN 3-936252-08-4

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen oder optischen Systemen, der öffentlichen Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung durch Dritte